



MUSÉE
UNTER
LINDEN

**Corpus
Baselitz**
10.6. —
29.10.18

Georg Baselitz (geb. 1938), *Ach rosa, ach rosa*, 2015, Öl auf Leinwand, H. 300 x B. 290 cm, Sammlung Mr & Mrs Abu-Suud © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin

Pressedossier

Corpus Baselitz

10. Juni – 29. Oktober 2018
Musée Unterlinden, Colmar

Inhaltsverzeichnis

1 – Eine einzigartige Ausstellung in einem französischen Museum	3
1.1 Einführung der Kuratorin	
1.2 Die Ausstellung „Corpus Baselitz“	
1.3 Interview Georg Baselitz - Kurzfassung	
2 – Künstler und Exponate	10
2.1 Biografie des Künstlers	
2.2 Bildmaterial für die Presse	
3 – Informationen zur Ausstellung	15
3.1 Katalog	
3.2 Materialien und Begleitprogramm	
4 – Das Musée Unterlinden in Colmar	17
5 – Praktische Informationen und Pressekontakt	19

1 – Eine einzigartige Ausstellung in einem französischen Museum

Anlässlich seines 80. Geburtstags widmet das Musée Unterlinden dem deutschen Künstler Georg Baselitz eine große Ausstellung, die vom 10. Juni bis 29. Oktober 2018 zu sehen sein wird.

Unter dem Titel „Corpus Baselitz“ präsentiert diese Schau in Colmar **erstmalig in einem französischen Museum eine bedeutende Werkauswahl von rund 70 Exponaten** – Malereien, Zeichnungen und Skulpturen – aus den Jahren 2014–2017, in denen der Künstler seinen eigenen Körper und seinen Platz in der Kunstgeschichte hinterfragt.

Seit seinen ersten „auf den Kopf stehenden“ Bildern aus dem Jahr 1969 hat Baselitz in der Tradition der Aktmalerei oder des Selbstporträts immer wieder neue Ausdrucksformen für die Darstellung des eigenen Körpers beziehungsweise des diesem beigegebenen Körpers seiner Frau Elke entwickelt.

Im Winter 2014/2015 setzte sich der Künstler mit einer Folge von ernsten und introspektiven Akten mit der Realität seines hohen Alters und des Altwerdens auseinander und bezog sich in einem regelrechten Abstieg in die Unterwelt auf eigene Arbeiten sowie auf Werke seiner großen Vorbilder (Duchamp, Dubuffet, Dix, Picasso...). Der verunstaltete, unvollständige und zerteilte Körper wird ungeschönt und kompromisslos in abstrakten Räumen festgehalten. Der Vehemenz des Sujets des Alterns vor dunklen, leeren Hintergründen wirken die Bewegung, die Wiederholung des Motivs, die großzügig verwendete Farbmaterie, die kraftvolle Geste und eine neue Maltechnik entgegen und verwandeln die Körper in leuchtende, vibrierende Gebilde.

Die von Baselitz an der Schwelle zu seinem 80. Lebensjahr vorgenommene

Bearbeitung seines nackten Körpers und die Transformation dieser dunklen Vision in eine bildmächtige, für die Öffentlichkeit bestimmte Darstellung zeugen von der ungebrochenen Lebens- und Schaffenskraft des Künstlers.

Thema, Form (mitunter den mittelalterlichen Polyptychen entlehnt), Monumentalität, Farbmaterie und Farbe in den Werken des deutschen Künstlers wirken wie ein zeitgenössisches Echo des zentralen Kunstwerks im Musée Unterlinden, dem *Isenheimer Altar* von Mathias Grünewald.

Als existenzielle Innenschau und regelrechte Entblößung präsentiert sich sein jüngstes Œuvre gleichzeitig als Neubeginn, Wiedergeburt und Rückkehr zu den Anfängen.

Georg Baselitz in seinem Atelier am Ammersee, 2017
Photo : DR

Pressedossier
Ausstellung „Corpus Baselitz“ 10.6 – 29.10.18

“Der Künstler hat niemandem gegenüber Verantwortung. Seine soziale Rolle besteht darin, asozial zu sein. Seine einzige Verantwortung liegt in seiner Haltung zur Arbeit, die er leistet.“ G. Baselitz

1.1 – Einführung der Kuratorin

Bereits 1993 waren im Musée Unterlinden Werke von Georg Baselitz in direkter Nähe zum Isenheimer Altar zu sehen. Um die wohl berühmteste Kreuzigungsszene der westlichen Kunst vereinte die Ausstellung „*Variations autour de la Crucifixion – Regards contemporains sur Grünewald*“ Werke von Bacon, Fontana, de Kooning, Picasso, Rothko, Saura und Sutherland sowie von Barlach, Beckmann, Dix, Grosz und Nolde als deutsche Erben des mittelalterlichen Meisters mit Arbeiten von Baselitz, Kaminski, Knaupp, Lüpertz, Nitsch, Rainer und Schönebeck als Vertreter der zeitgenössischen Kunst.

Nach der Otto Dix gewidmeten Ausstellung im Jahr 2016 setzt die Präsentation von Baselitz' jüngstem Schaffen die Reihe des Museum zur Rezeption des *Isenheimer Altars* (entstanden um 1512–1516) in der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts fort. Angesichts seines 80. Geburtstags und der Retrospektiven, die in diesem Jahr in Deutschland, der Schweiz und den Vereinigten Staaten organisiert werden, lag es nahe, dass das Musée Unterlinden den Künstler auch in Frankreich mit einer Ausstellung ehrt. Baselitz zählt zu den großen Figuren der deutschen Gegenwartskunst und steht in der Nachfolge Grünewalds – jener Ikone der altdeutschen Malerei, dessen Meisterwerk in Colmar aufbewahrt wird.

Georg Baselitz zählt zu jener anti-akademischen Tradition in der deutschen Kunst, die im 19. Jahrhundert von Malern wie Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge eingeleitet wurde und sich durch die Ablehnung der herrschenden Vorschriften und ästhetischen Ideale auszeichnete. Das Auf-den-Kopf-Stellen seiner Motive ab dem Jahr 1969 war als Reaktion auf die traditionelle Ordnung Teil seines Konzepts, die Konventionen zu unterlaufen und uns gleichzeitig zu zwingen, unsere Wahrnehmung durch neue Blickwinkel zu hinterfragen.

Baselitz' Schaffen nimmt Bezug auf die Kunstgeschichte, auf sein Zeitalter, seine Kultur und seine Wurzeln und es verweist auf das Denken Nietzsches: „*Die Wahrheit*

ist hässlich. Wir haben die Kunst, damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehn.“

Er setzt die Reihe der Maler der Dissonanz fort, mit Grünewald und Dix als herausragende Vertreter in der Geschichte der deutschen Kunst.

Indem er jeder Versuchung, jeder Unterhaltungsabsicht und jeglichem Pathos widerstand, erhob er die Disharmonie zum Prinzip seines Schaffens: Es überrascht und verwirrt uns ebenso, wie es uns bezaubert. Die Wahl des Musée Unterlinden fiel dabei bewusst auf das jüngste Werk: eine Introspektion, die einer regelrechten Entblößung gleichkommt und aus einem umfangreichen Korpus besteht (rund einhundert Malereien zum Thema des Akts aus den Jahren 2015 bis 2017). Auch wenn es eine Fortführung seines Schaffens darstellt, präsentiert sich sein jüngstes Œuvre gleichzeitig als Neubeginn, Wiedergeburt und Rückkehr zu den Anfängen und ist Ausdruck von Gaëtan Picon's Einsicht: „*Manchmal sind es gerade die letzten Bilder, in denen er Maler zu erzählen beginnt. Sie ersetzen (für ihn, wenn nicht auch für uns) das Vorherige. Sie führen die Zeit ein. Es sind die Bilder einer Geburt.*“ Die bisher weder in Frankreich noch in Deutschland präsentierten Arbeiten, von denen einige bereits in Galerien vorgestellt wurden (White Cube in London, Gagosian in New York, Ropac in Paris), bilden mit ihrem expressionistischen, düsteren und scharfsinnigen Charakter ein Echo des *Isenheimer Altars*, von dem Baselitz vor 35 Jahren sagte: „*Die Erfindung von Grünewald besteht offenkundig in der Idee, eine Ader nicht unter der Haut, sondern auf der Haut zu malen.*“

Indem er seine eigene Vergangenheit hinterfragt und die Künstler ehrt, die ihn geprägt haben, beschert uns Baselitz ein sehr intimes Werk, seine jüngste Geschichte. In seinen Bildern und mit der Wiederholung der Motive erinnert er uns daran, dass es nicht darum geht, das Leben nicht einfach weiterzuleben, sondern immer wieder neu zu leben.

Der Titel der Ausstellung, „*Corpus Baselitz*“, nimmt selbstverständlich Bezug auf das darin behandelte Sujet: den Körper des

Künstlers. Gleichzeitig verweist er auf sein tief in seiner eigenen Geschichte und seiner Heimat verwurzelt Gesamtwerk sowie auf die eucharistische Idee des Selbstopfers. Diese Ausstellung wäre ohne Georg Baselitz' persönliche Unterstützung und seine Bereitschaft, die Bilder im Musée Unterlinden zu präsentieren, nicht möglich gewesen. Sie finden sich damit in nächster Nähe zu den Künstlern der Colmarer Sammlung, denen er Respekt und Bewunderung zollt – den alten Meistern wie Cranach und Grünewald ebenso wie Meistern der Moderne: Dix, Dubuffet, Fautrier, Michaux und Picasso. Der neue architektonische Rahmen des Musée Unterlinden wird die Großartigkeit von Baselitz' Werk zusätzlich unterstreichen. Für seine Realisierung zeichnet das Architekturbüro Herzog & de Meuron verantwortlich – dieselben

Architekten, die vor zehn Jahren Baselitz' Haus und Atelier am Ammersee in Oberbayern entwarfen. Die Raumgestaltung ist an das Atelier in Bayern angelehnt, in dem diese neuen Werke entstanden und trägt zusätzlich zur Wirkung der Skulpturen und monumentalen Formate in einem nahezu perfekt angepassten Ausstellungsambiente bei. Mit seinen Textbeiträgen und dem Gespräch mit Baselitz liefert dieser Katalog, zusammen mit Abbildungen sämtlicher Exponate, einen Einblick in die Entwicklung der Aktdarstellungen im Werkkorpus des Künstlers und nimmt gleichzeitig eine Verortung seines jüngsten Schaffens in der Kunstgeschichte vor.

Frédérique Goerig-Hergott
 Chefkonservatorin, Musée Unterlinden
 Kuratorin der Ausstellung



Georg Baselitz in seinem Atelier am Ammersee, 2017 Foto : DR

“Die Themenvielfalt meiner Arbeit hat sich im Laufe der letzten Jahre sehr reduziert. Entscheidend ist, dass ich mich in meiner Malerei immer mehr isoliert habe. Ich bin immer tiefer in mich selbst eingetaucht, um alles herauszuholen, was ich mache. Ich lebe mit alten Katalogen, mit alten Fotos und mache nichts anderes. Ich male zwischen mir, meinem Innersten und auf uns beiden. So ist es. Und ab und zu gesellt sich jemand – wie der expressionistische Maler Otto Dix, den ich sehr schätze – zu uns.“

G. Baselitz, à l'occasion de « Descente », Galerie Thaddaeus Ropac, 2017

1.2 – Die Ausstellung „Corpus Baselitz“

Die Ausstellung „Corpus Baselitz“ wird auf den beiden Ebenen des von Herzog & de Meuron entworfenen Museumsneubaus (800m²) rund 70 Werke des Künstlers präsentieren – etwa dreißig Gemälde, rund vierzig Zeichnungen sowie drei Skulpturen. Die Auswahl der Exponate liefert einen Überblick über die von Baselitz in den letzten vier Jahren bearbeiteten Aspekte zum Thema des eigenen Körpers beziehungsweise des Körpers seiner Frau Elke und folgt auf den im Juni 2014 abgeschlossenen Zyklus *Avignon* mit farbigen Selbstbildnissen auf schwarzem Grund.

Auszüge aus dem Essay „Wir werden steigen“ von F. Goerig-Hergott

Selbstbildnisse

Für Baselitz bedeutete seine 2015 auf der Biennale in Venedig ausgestellte Serie *Avignon* (2014) das Ende eines Zyklus, auf den eine Zeit voll gesundheitlicher Beschwerden folgte, die ihn dazu zwangen, seine Malerei zu hinterfragen. In der Folge entstanden ambitionierte Arbeiten, in denen er das Blickfeld seiner künstlerischen Auseinandersetzung auf sich selbst und seinen eigenen Körper reduzierte. Er tat dies in einer großen Zahl von Gemälden und Zeichnungen und folgte damit dem Beispiel des Spätwerks von Picasso und weiterer großer Meister. Und so beginnt der Maler, der sich zuvor nackt, frontal, in voller Lebensgröße in monumentalen Formaten und mit grellen Farben auf tiefschwarzem Grund darstellte, im Winter 2014/ 2015 eine neue Serie aus sehr intimen, kritischen Akten von düsterer Ausstrahlung. In diesen Selbstbildnissen unternimmt Baselitz eine brutale Kehrtwende in Darstellungsweise und Farbpalette. Er ist nunmehr auf dunklem Grund von hinten und beim Abtritt von der Bühne zu sehen oder präsentiert seinen Körper fragmentarisch und ohne Kopf, mitunter auch im Querformat.
(...)

Zu Beginn des Sommers 2015 mischen sich fahle, hochformatige Selbstbildnisse in

Weiß auf schwarzem Grund unter die bisher düsteren Arbeiten. Der Körper, immer noch ohne Kopf, ist statisch, er ist in Bewegung oder auf einem Krankenhausbett liegend zu sehen, dessen Ränder von feinen weißen Linien angedeutet werden. (...) Getreu seiner Form des Selbstzitats bezieht sich Baselitz auf sein Gemälde *Nackter Mann* (1962). Bildausschnitt und Sinn des Motivs haben sich verändert, die Positionierung des Körpers bleibt jedoch identisch. Die Zeit ist fortgeschritten, an die Stelle von übersteigter Männlichkeit ist Kraftlosigkeit getreten, Vitalität und Energie sind verschwunden. Die Titel dieser Serie sind voller Eloquenz: Die Vorstellung von Bewegung (*Guidiamo, Andiamo, Wir fahren*), auf die sie anspielen, kontrastiert mit der des Wartens und dem Motiv des aufgebahrten Toten (*Ohne Hemd auf der Matratze liegen, Ohne Bett*). Der dunkle Hintergrund, die grobe Malweise des Inkarnats, die nervösen, mit der Rohrfeder eingegrabenen, die Formen summarisch umreißenden Linien, die Farbspritzer und die fein aufgesprühte weiße Farbe, die das Motiv wie ein Schleier überzieht, zeugen von Baselitz' neuer Handschrift.

Das Paar

Ab August 2015 führt Baselitz Darstellungen seiner Frau in diese Aktfolge ein. Diese neuen Darstellungsformen weichen stark von den Gemälden der 1970er Jahre ab: Die einst gezimmerten Modelle werden durch glattrasierte, verfallende und im Nichts verlorene Körper ersetzt. Hastig konturierte Körper, verwaschene Farben, die Formen und die in die Farbmaterie eingeritzten Hautfalten verweisen ebenso auf den langsam erlöschenden Lebenshauch wie die Titel der Werke. Ein bereits früher spürbarer Anflug von Melancholie mischt sich in diesen Reflexionen über das eigene Dasein mit Nostalgie.

Akte, die Treppe hinabsteigend

Ab Februar 2016 folgen - nach dem gleichen Prinzip des Selbstzitats und der künstlerischen Selbstreferenziertheit - Akte seiner Frau Elke in Lebensgröße. Ihre

Ausführung in hellen Farben und ihre Unschärfe sowie die in den Titeln angedeutete Abwärtsbewegung erinnern an Gerhard Richters fotorealistisches Bild seiner Frau, *Emma (Akt auf einer Treppe)* (1966), das von Duchamps *Nu descendant un escalier* (1912) inspiriert war, Letzteres unter anderem angeregt von Eadweard Muybridges Chronofotografien wie *Akt, eine Treppe hinabsteigend* (1887). Die Referenzen sind zahlreich. Das angespannte Gesicht, die Verdrehung des Körpers, die fahle Haut unter einem Schleier und der abstrakte schwarze Grund erinnern an Cranachs *Venus* und an die *Ars moriendi*, die Totentänze und Lebensalterdarstellungen des Mittelalters... Die ab März 2016 entstehende Reihe der eine Treppe hinabsteigenden männlichen

Akte folgt dem gleichen Ansatz – als direktes Zitat von Duchamps berühmten Werk oder nach dem Vorbild des mittelalterlichen *Memento Mori*. (...) In Baselitz' Malerei ruht alles im Paradoxen, im Gegensatz, ausgehend vom Prinzip des auf den Kopf gestellten Gemäldes. Dieser unerwartete Anblick fasziniert und prägt sich ins Gedächtnis ein, da er sich jeder einseitigen und endgültigen Erklärung widersetzt. Seinen Werken haftet immer etwas Rätselhaftes an. Sie sind ein Quelle der Reflexion, des Lernens, neu gestellter Fragen und unvollendeter Antworten. Sie berühren. Sie erinnern uns an unsere eigene Kindheit, an unseren eigenen Ursprung.

Georg Baselitz in seinem Atelier am Ammersee, 2017 Foto : DR

„Ich male immer auf dem Boden, denn ich finde, dass die Welt auf dem Fußboden besser geordnet ist. Ich verwende sehr große Leinwände, und wenn ich in deren Zentrum möchte, dann muss ich darüberlaufen. (...) Zunächst bin ich auf Holzbrettern gelaufen, damit ich keine Fußabdrücke auf den Leinwänden hinterließ. Dann nahm ich die Bretter weg, so dass man Fußabdrücke sah.“

G. Baselitz, 1995

Pressedossier
Ausstellung „Corpus Baselitz“ 10.6 – 29.10.18

1.3 – Interview Georg Baselitz - Kurzfassung

Die Kommissarin der Ausstellung im Musée Unterlinden, Frédérique Goerig-Hergott, sprach mit Georg Baselitz am 14. Dezember 2017 in Buch am Ammersee.

F.G.H. - Es gibt 2018 zu Ihrem 80. Geburtstag eine ganze Reihe von Ausstellungen (...). Welchen Stellenwert hat da die Ausstellung im Musée Unterlinden? Was bedeutet Ihnen diese Ausstellung, die ja vor allem die jüngsten Arbeiten zeigt?

G.B. - Die Ausstellung im Unterlinden-Museum, die sehr viel Spaß macht, hat die Besonderheit, dass es nur neue Bilder sind aus den letzten vier Jahren. So eine Ausstellung habe ich in einem Museum noch nie gemacht. Es ist ungewöhnlich, an einem so schönen Platz in der schönen Provinz so eine brutale Ausstellung zu machen. Ich habe das nicht erwartet. Das ist toll. Man macht normalerweise Ausstellungen, indem man etwas „Education“ liefert: frühe Bilder und spätere. Hier in diesem Fall wird vollkommen darauf verzichtet. Das ist wunderbar für mich. Es ist wie eine Ausstellung in New York oder London oder Paris. Ich finde dieses Unternehmen Colmar sehr interessant, finde es abenteuerlich.

F.G.H. - Nach der Avignon-Serie haben Sie in den letzten vier Jahren fast 100 Gemälde zum Thema des eigenen nackten Körpers und dem von Elke gemalt mit Variationen in der Farbgebung, der Form und der Umsetzung der Situation. Dieses Thema scheint vorherrschend zu sein. Kann man von dieser Zeit von einer neuen Serie sprechen?

G.B. - Eine Serie stellt sich immer ein, wenn eine Zeit vergangen ist und was Neues kommt. Es ist einfach eine Arbeitsphase und eine Geistesphase, mit der ich mich beschäftige, und die ist wenig variabel. (...) Ich weiß nicht, wie lange ich noch Bilder malen kann, denn jetzt gibt es biologische Schwierigkeiten. Das sitzt als Thema im Kopf fest. Jetzt sage ich mir: Du bleibst bitte bei dieser Geschichte mit Schwarz und machst das weiter. Dieser Sprung in eine Möglichkeit, versuch dein Glück noch einmal, das denke ich, ist vorbei. Man kann Roulette spielen, vielleicht gewinnt man, aber man kann dasselbe in der Malerei nicht mehr machen, ich jedenfalls nicht. Ich vergleiche dann immer, was die anderen gemacht haben, als sie alt waren. Picasso zum Beispiel, Léger und Dix. Das Alterswerk ist sehr schwierig (...)

F.G.H. - Sie haben viele verschiedene Titel, manchmal auch auf Englisch und Italienisch. Welche Rolle spielen die Titel?

G.B. - Über Titel gab es bisher gar keine Überlegungen von außen, aber jetzt gibt es einen Artikel dazu im Baseler Katalog. Natürlich sind meine Titel von irgendwelchen Hintergedanken geprägt. Eine ganze Reihe von Titeln zum Beispiel sind bezogen auf Werke von Fontana. Niemand sieht, was diese Bilder mit Fontana zu tun haben, aber wenn man den Titel liest, ahnt man, es hat mit Fontana zu tun und erkennt meine Idee. Fontana hat seinen Schlitzten Titel gegeben. Wenn ich als Titel schreibe *Vedova spegni la luce*, dann weiß man, was das ist. Manchmal steht im Titel Marcel Duchamp oder als Monogramm MD, dann gibt es Duchamp als *Rose Selavy* oder JB für Joseph Beuys. Beuys überhaupt als großer deutscher Künstler ist wichtig, ich habe ja auch Skulpturen gemacht, da gibt es eine Auseinandersetzung mit ihm. Man muss es so sehen, es gibt Abhängigkeit von Künstlern, ein kleiner Künstler verehrt einen Hero. Das ist ganz normal, aber ganz schlecht für den kleinen Künstler, da wird er nie groß werden. Also muss man sehr vorsichtig damit sein, denn sonst läuft das Ganze auf Interpretation hinaus und Interpretation hilft keinem Künstler. Jetzt im Alterswerk gibt es eine intellektuelle Auseinandersetzung ohne Abhängigkeit. Ich bin völlig unabhängig.



Georg Baselitz (geb. 1938), *Foto nuovo*, 2015
Öl auf Leinwand, H. 300 x B. 290 cm, Privatsammlung, Frankreich
© Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin

F.G.H. - Wir zeigen auch viele Zeichnungen.

G.B. - Manchmal machen Künstler Zeichnungen als Skizze, als Fixierung, als Übung. Bevor ich zeichnete, habe ich Fotos gemacht. Ich dachte, wenn du etwas brauchst, nimm ein Polaroid, das ist besser als eine Zeichnung. Ich konnte nicht zeichnen. Das heißt, was man so schön an der Akademie macht, diese Übersetzung aufs Papier fiel mir schwer. Das habe ich lange geübt, jetzt kann ich es. Ich habe meine Zeichnungen immer separat gemacht. Sie haben dieselbe Geschichte darauf, dieselbe Figur und denselben Inhalt, aber sie sind eigenständig zur Malerei. Sie ergänzen sich nicht, sondern das eine ist so und das andere ist so. Es gibt nur bei der Skulptur vorbereitende Zeichnungen, die beziehen sich direkt auf die Skulptur, weil die Skulptur räumlich funktioniert und ich sie für die Umsetzung in Holz brauchte, denn man muss sich im klaren sein, bevor man anfängt ins Holz zu hacken. Da ging es auch um die technische Umsetzung: wie funktioniert das, wie viele Ringe müssen das sein.



Georg Baselitz (geb. 1938), *Young man descending*, 2016
Federzeichnung, Lavierung und Aquarell auf Papier, H. 65,9 x B. 50 cm
Privatsammlung
© Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin

F.G.H. - Wie genau ist Ihre Maltechnik?

G.B. - (...) Dann male ich natürlich alle Bilder, ob klein oder groß, auf dem Boden. Also bis vor kurzem noch direkt auf dem Boden, inzwischen habe ich mir ein Podest gebaut, denn ich habe kaputte Beine, und jetzt krieche ich auf dem Podest herum. Immer liegend. Das hat erstmal den praktischen Grund, dass die Farbe nicht wegläuft. Dann den weiteren, und sehr wichtigen Grund, dass ich keine Übersicht habe. Ich weiß nicht, was ich mache. Ich weiß natürlich prinzipiell, was ich mache, aber ich kann es nicht sehen. Ich arbeite in Partien. Das wird schließlich eine große Landschaft. Ich will auch keine Korrektur machen, will keine Kontrolle haben über das Visuelle. Ich will nur eine Kontrolle haben über das Gefühl. Wenn ich etwas gemacht habe und spüre, es ist nicht gut, dann brauche ich das nicht zu sehen, dann schmeiße ich das weg oder wische es weg, schabe es runter. Heute mache ich für gewöhnlich nicht weiter, sondern fange neu an. Früher habe ich Bilder gemauert, immer mehr oben drauf, bis es so war, wie ich wollte. Heute erzeuge ich ein „dickes“ Bild, ohne zu mauern. Ich meine dick, indem ich eine dicke Paste verwende. Die hat einen ganz anderen Sinn. Das heißt dann nicht, ich male à la Auerbach, obwohl ich viele Bilder à la Auerbach gemacht habe. Das ist jetzt die Basis der Bilder.

F.G.H. - Über die Farben haben Sie schon einiges erzählt, aber was ich zum ersten Mal gesehen habe, ist diese Lumineszenz, diese weiße Aura. Wie eine Erscheinung, das habe ich noch nie in Ihren Gemälden gesehen.

G.B. - Es gibt ein Porträt, von Tizian glaube ich, eines Kardinals (*Porträt des Kardinals Filippo Archinto*, c. 1558). (...) Das Gesicht ist nur halb zu sehen, und der Rest ist hinter einem durchsichtigen Vorhang. Das hat etwas sehr Geheimnisvolles. Das gibt es auch bei Francis Bacon und anderen, das mit diesem Verschwinden und Erscheinen. Aber eigentlich habe ich das gemacht, um die Präsenz zu nehmen. Die Härte zu nehmen. Es soll alles da sein. Die Bilder sind ganz hart unten drunter, aber es soll nicht sichtbar sein. Es soll so einen Dämpfer bekommen. Das ist wie eine Musik unter einem Filz. Es soll sanfter, weicher sein, neutralisiert werden.

2 – Künstler und Exponate

2.1 – Biografie des Künstlers

“Gemälde sind die Lebensgeschichte und Geographie des Malers und aus diesem Grund erwecken sie den Eindruck grenzenloser Qualität. Wenn sie von weit her kommen, sind sie exotisch. Sie tragen jedes Mal die Landestracht, was sie sogar für Andere reich und erstrebenswert macht.“

G. Baselitz, *Charabia et basta*, entretiens avec Éric Darragon, 1996

23. Januar 1938

Hans-Georg Bruno Kern wird in Deutschbaselitz (Sachsen) geboren.

1938–1949

Sein Vater ist Lehrer, die Familie wohnt in der Schule. In der Schulbibliothek entdeckt Baselitz Zeichenalben aus dem 19. Jahrhundert. Es ist seine erste Begegnung mit Kunst. Er assistiert dem Naturfotografen Helmut Drechsler bei Vogelaufnahmen.

1950–1955

Baselitz malt Porträts, religiöse Themen, Stillleben und Landschaftsbilder, einige davon in einem futuristischen Stil. 1955 bewirbt er sich an der Akademie der Bildenden Künste in Dresden und wird abgelehnt.

1956–1957

Baselitz studiert Malerei an der Hochschule für bildende und angewandte Kunst in Ost-Berlin. Nach zwei Semestern wird er wegen „gesellschaftspolitischer Unreife“ aus der Hochschule entlassen. Er erhält die Zulassung an die Staatliche Hochschule für Bildende Künste in West-Berlin, wo er sein Studium in der Klasse von Hann Trier fortsetzt und 1962 als Meisterschüler abschließt. Sein Interesse gilt den Theorien von Ernst Wilhelm Nay, Wassily Kandinsky und Kasimir Malewitsch. Er ist befreundet mit Eugen Schönebeck und Benjamin Katz.

1958

Umzug nach West-Berlin. Baselitz lernt seine spätere Frau Elke Kretzschmar kennen. Auf den Wanderausstellungen *The New American Painting* des Museum of Modern Art in New York und *Jackson Pollock 1912-1956*, die an der Kunsthochschule gezeigt werden, entdeckt er die Werke von Pollock und De Kooning.

1960

Im November beginnt er die Serien *Rayski-Kopf* sowie *P.D.-Füße*.

1961

Er nimmt den Künstlernamen Baselitz an, nach seinem Geburtsort Deutschbaselitz.

1961–1962

Baselitz und Schönebeck veröffentlichen das 2. *Pandämonische Manifest*.

1963

Erste Einzelausstellung in der Galerie Werner & Katz in Berlin. Die Werke *Die große Nacht im Eimer* und *Nackter Mann* lösen einen Skandal aus und werden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Prozess endet 1965 mit der Rückgabe der beiden Arbeiten.

1965

Baselitz erhält ein sechsmonatiges Stipendium in der Villa Romana in Florenz. Er interessiert sich für manieristische Zeichnungen und Grafiken, mit deren Sammlung er beginnt. Nach der Rückkehr setzt er in Berlin bis Mitte 1966 die

Serie *Helden* fort u.a. mit dem Großformat *Die großen Freunde*.

1966

Manifest *Warum das Bild „Die großen Freunde“ ein gutes Bild ist!* Erste Holzschnitte sowie *Frakturbilder*, die er bis 1969 fortsetzt.

1967

Malt B. für Larry

1969

Es entsteht sein erstes „auf dem Kopf stehendes“ Gemälde, *Der Wald auf dem Kopf*. Für den Künstler ist „dies die beste Methode, das, was man sieht, von seinem Inhalt zu entleeren“.

1970

Erste Retrospektive mit Zeichnungen Baselitz' im Kunstmuseum Basel.

Erste Ausstellung von Bildern mit Motivumkehr durch Franz Dahlem in Köln.

1972

Experimente mit Fingermalerei in Werken wie *Fingermalerei-Adler*, *Fingermalerei-Birken* und Selbstbildnissen. Teilnahme an der Documenta 5 in Kassel.

1973

Bis 1975 arbeitet Baselitz an der Serie *Fahnen*.

1977

Erste Serie mit monumentalen Linolschnitten. Für die Documenta 6 zieht er aus Protest gegen die Beteiligung „offizieller Repräsentanten der DDR-Malerei“ seinen Beitrag zurück.

1978–1980

Es entstehen v.a. Diptychen (Vereinigung von Motiven) und mehrteilige Gemälde (Nebeneinanderstellung von Motiven) sowie großformatige Bilder. Seine Malerei wird zunehmend abstrakter, Schriftelemente nehmen eine zentrale Stellung ein. Fertigstellung von *Straßenbild*, ein Polyptychon aus achtzehn Gemälden, die schließlich in erste Holzskulpturen mündet.

1980

Zusammen mit Anselm Kiefer und Markus Lüpertz bespielt Baselitz den deutschen Pavillon auf der Biennale von Venedig und stellt dort seine erste Skulptur vor, *Modell für eine Skulptur* (1979–1980). Die Figur mit erhobenem rechtem Arm löst einen Skandal aus.

1981

Serien *Orangenesser* und *Trinker*.

1982

Teilnahme an der Documenta 7 in Kassel. Präsentation der Serie *Mann im Bett* in Berlin.

1985

Vortrag und Manifest *Das Rüstzeug der Maler* in Amsterdam und London.

1989–1990

In der *Serie 45*, ein Ensemble aus zwanzig großformatigen Gemälden und Skulpturen, sowie der *Serie Dresdner Frauen*, die ein Jahr beansprucht, verarbeitet Baselitz seine Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg.

1991

Es entstehen direkt auf den Boden gemalte Großformate: Beginn der 39 Werke umfassenden Serie *Bildübereins*, an der er bis 1995 arbeitet.

1993

Auf der Biennale von Venedig präsentiert er im internationalen Pavillon die Skulptur *Männlicher Torso* mit dazugehörigen lebensgroßen Entwürfen.

1994

Manifest *Malen aus dem Kopf, auf dem Kopf oder aus dem Topf* anlässlich der Ausstellung „Gotik–neun monumentale Bilder“ in der Galerie Michael Werner in Köln.

1995

Erste große Retrospektive in renommierten Museen für moderne und zeitgenössische Kunst (Berlin, Los Angeles, New York, Paris, Washington). Ende des Jahres beginnt er eine Serie von Porträts nach alten Familienfotos.

1998

Beginn der Serie *Russenbilder*, die er bis 2006 fortsetzt, inspiriert vom sowjetischen sozialistischen Realismus.

2000

Gemälde und Grafiken mit Reminiszenzen an Marcel Duchamp sowie Zeichnungen aus Baselitz' Schulzeit.

2002

Serie *La Belle Haleine* mit monumentalen Holzschnitten.

2003–2004

Baselitz vollendet *Meine neue Mütze* und *Frau Ultramarin*, überlebensgroße Skulpturen des Künstlers und seiner Frau Elke.

2005

Beginn der Serie *Remix*.

2007

Im Venezianischen Pavillon der Biennale von Venedig zeigt Baselitz seine *Omaggio a Vedova* [*Hommage an Vedova*] im Dialog

mit den Werken des 2006 verstorbenen Emilio Vedova.

2009

Vollendet die monumentalen Skulpturen *Volk Ding Zero* und *Dunklung Nachtung Amung Ding*. Zum 20. Jahrestag des Mauerfalls organisiert die Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden die große Ausstellung „Dresdner Frauen“.

2010

Beginn der seiner Frau Elke gewidmeten Serie *Foto 1974–Ostbraut*, gefolgt von einer Adler-Serie (*Fortuna*) sowie dem Doppelporträt *Seid bereit, immer bereit*.

2012

Erste Malereien nach Fotonegativen und Vollendung der aus drei Figuren bestehenden Skulpturengruppe *BDM Gruppe*.

2014

Malt die Serie *Avignon* mit monumentalen Selbstporträts, die 2015 auf der 56. Biennale von Venedig mit anderen Malereien und Skulpturen präsentiert wird.

2015–2016

Es entstehen Zeichnungen zur Serie *Besuch von Hokusai*, die Skulpturen *Bündel* und *Zero Dom* sowie die Gemäldezyklen *Dystopisches Paar*, *Wir fahren aus* und, im Jahr darauf, *Abgang mit Marcel*.

2017–2018

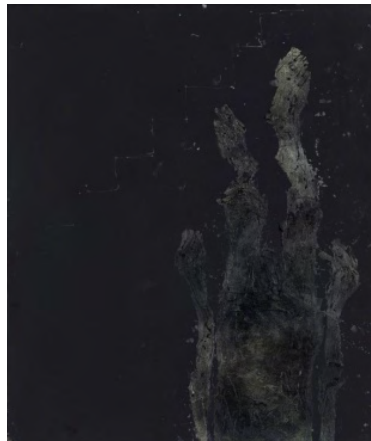
Große Retrospektiven in Deutschland, der Schweiz und den Vereinigten Staaten anlässlich des 80. Geburtstags des Künstlers.

Georg Baselitz lebt und arbeitet in Basel (Schweiz), in Salzburg (Österreich), am Ammersee (Bayern) und in Imperia (italienische Riviera).

2.2 – Bildmaterial für die Presse



Georg Baselitz (geb. 1938)
Ach rosa, ach rosa, 2015
 Öl auf Leinwand, H. 300 x B. 290 cm
 Sammlung Mr & Mrs Abu-Suud
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Abgang mit Marcel, 2016
 Öl auf Leinwand, H. 307 x B. 257 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Abwärts I, 2016
 Öl auf Leinwand, H. 300 x B. 185 cm
 Döpfner Collection
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



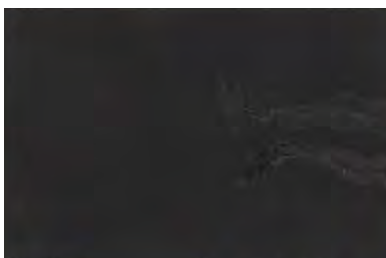
Georg Baselitz (geb. 1938)
Ach herrje, ma tutto occupato, 2016
 Öl auf Leinwand, H. 400 x B. 600 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Ankunft demnächst, 2017
 Öl auf Leinwand, H. 240 x B. 210 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Auch im Rauch, 2016
 Öl auf Leinwand, H. 300 x B. 250 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Di nuovo arrivato, 2015
 Öl auf Leinwand, H. 180 x B. 300 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Dystopische Glocken, 2015
 Öl auf Leinwand, H. 400 x B. 600 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Foto nuovo, 2015
 Öl auf Leinwand, H. 300 x B. 290 cm
 Privatsammlung, Frankreich
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Lieber Marcel Duchamp, das haben Sie doch von Picasso gestohlen!, 2016
 Öl auf Leinwand, H. 410 x B. 305 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



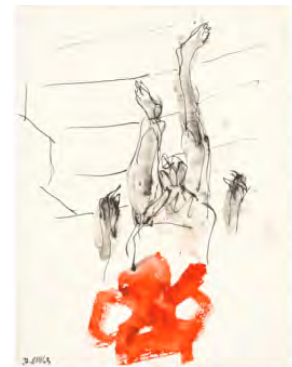
Georg Baselitz (geb. 1938)
Noch hat der Rauch sich nicht verzogen, 2016
 Öl auf Leinwand, H. 305 x B. 190 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
La rivoluzione di dietro, 2015
 Federzeichnung, Tuschelavierung und Tusche auf Papier, H. 66 x B. 55,1 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Andiamo, la porta è aperta, 2016
 Federzeichnung und Aquarell auf Papier, H. 50,1 x B. 66,6 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Young man descending, 2016
 Federzeichnung, Lavierung und Aquarell auf Papier, H. 65,9 x B. 50 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



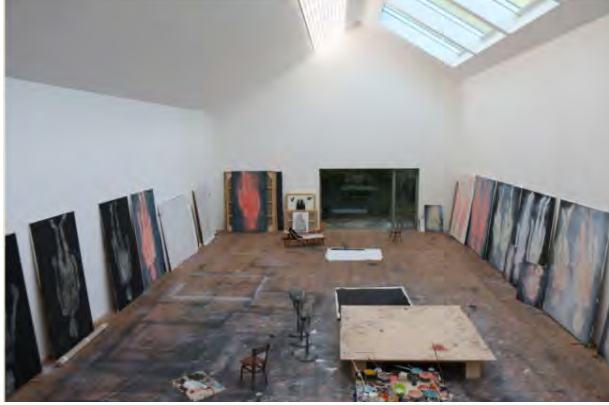
Georg Baselitz (geb. 1938)
Ohne Titel, 2016
 Tusche auf Papier, H. 51 x B. 67,1 cm
 Galerie Thaddaeus Ropac
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin



Georg Baselitz (geb. 1938)
Zero Mobil, 2014
 Kupfer, patiniert, H. 92 x B. 284 x T. 80 cm
 Privatsammlung
 © Georg Baselitz 2018 – Photo Jochen Littkemann, Berlin

„Meine Skulpturen und meine Gemälde vermitteln den Eindruck, dass die Geste, die Geschwindigkeit eine wichtige Rolle gespielt haben. In Wirklichkeit stimmt das nicht. Ich arbeite mit Fragmenten, ich mag fragmentarische Sachen sehr.“

G. Baselitz Bordeaux, 1983



Georg Baselitz' Atelier am Ammersee, 2017
Foto: DR



Georg Baselitz in seinem Atelier am Ammersee, 2017
Foto: DR



Georg Baselitz' Atelier am Ammersee, 2017
Foto: DR



Georg Baselitz in seinem Atelier am Ammersee, 2017
Foto : DR



Georg Baselitz in seinem Atelier am Ammersee, 2017
Foto: DR

3 – Informationen zur Ausstellung

3.1 – Katalog

Zur Ausstellung „Corpus Baselitz“ erscheint ein Katalog in zweisprachiger Ausgabe (Deutsch/ Französisch).

Éditions RMN-GP, 152 Seiten | 29 €

Einführung

Frédérique Goerig-Hergott

Nackt wie ein Maler

Éric Darragon

Wir werden steigen

Frédérique Goerig-Hergott

Gespräch mit dem Künstler in seinem Atelier (14.12.2017)

Georg Baselitz – Frédérique Goerig-Hergott

Anklänge (2017)

Georg Baselitz

Damals, dazwischen und heute (2010)

Georg Baselitz

Mit Abbildungen der ausgestellten Werke

3.2 – Materialien und Begleitprogramm

Materialien

- Begleitheft zur Ausstellung (am Eingang erhältlich)
- Unterrichtsmittel und Gruppenführungen für Schulklassen

Führungen in deutscher Sprache

Sonntage: 24. Juni, 15. Juli, 19. August, 30. September und 21. Oktober 2018*

Uhrzeit | 11Uhr

Preise | 4.50 € + Eintrittspreise

*Anmeldungen unter +33 (0)3 89 20 22 79 oder unter reservations@musee-unterlinden.com

Filmprojektion

Filmvorführung im ehemaligen Stadtbad (Piscine)

«Baselitz 2017» von Heinz Peter Schwerfel (15 Min., in Deutsch)

Pressedossier

Ausstellung „Corpus Baselitz“ 10.6 – 29.10.18

Begleitprogramm in französischer Sprache

Visites guidées

Dimanches 10 juin, 1^{er} juillet, 26 août, 23 septembre, 28 octobre

Horaire | 11h

Places limitées*

Tarif | 4.50 € en sus du droit d'entrée

Visite pour les membres de la Société Schongauer

Mercredi 20 Juin

Horaire | 18h15

Visite guidée exclusive pour les membres de la Société Schongauer sur présentation de leur carte d'adhérent 2018 par Frédérique Goerig-Hergott.

Cycle de conférences en partenariat avec le Goethe-Institut / Vorträge in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut

Jeudi 28 juin

Nu comme un peintre

Par Éric Darragon, historien de l'art

Horaire | 18h30

Jeudi 13 septembre

Anthropologie du vieillissement

Par David Le Breton, professeur, Université de Strasbourg

Horaire | 18h30

Mardi 25 septembre

Georg Baselitz et la tradition du laid

Par Dr. Catherin Klingsöhr-Leroy, directrice du Franz Marc Museum, Kochel am See

Jeudi 11 octobre

Nous nous élèverons

Par Frédérique Goerig-Hergott, commissaire de l'exposition, conservatrice en chef

Horaire | 18h30

Informations pratiques:

Durée | 1h

Lieu des conférences : salle de la Piscine

Tarif | 4.50 € en sus du droit d'entrée

* Places limitées : Réservation et information au +33 (0)3 89 20 22 79 ou reservations@musee-unterlinden.com

Soirée triptyk

Jeudi 21 juin

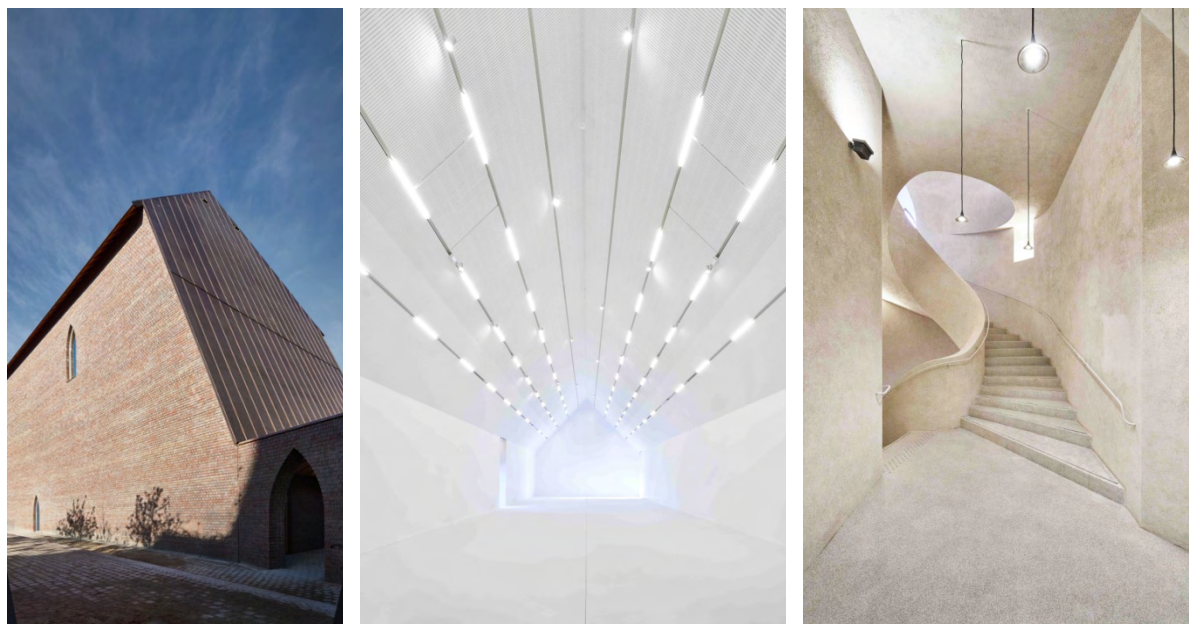
Visite de l'exposition Corpus Baselitz par Frédérique Goerig-Hergott.

La soirée se poursuit autour d'un dîner gastronomique au Café-Restaurant Schongauer, préparé par le chef Aurélien Paget sur le thème de l'exposition.

Horaire | 18h30

Tarif | 50 € | Réservations | +33 (0)3 68 09 23 80

4 – Das Musée Unterlinden in Colmar



© Peter Mikolas

Ein Rundgang durch das Musée Unterlinden und seine enzyklopädisch angelegten Sammlungen kommt einer Reise durch beinahe 7000 Jahre Menschheitsgeschichte gleich, von vorgeschichtlicher Zeit bis zur Kunst des 20. Jahrhunderts, eingerahmt in die facettenreiche und vom Architekturbüro Herzog & de Meuron neu gestaltete Architektur des Museums.

Im Kreuzgang des ehemaligen Klosters begegnet man der Kunst des Mittelalters und der Renaissance in Werken von Martin Schongauer, Hans Holbein, Lucas Cranach u.a., mit dem *Isenheimer Altar* (1512–1516) von Mathias Grünewald und Nikolas von Hagenau als unbestrittenem Meisterwerk.

Das ehemalige Stadtbad aus dem Jahr 1906 bietet ein ansprechendes Ambiente für Veranstaltungen, der Flügel für zeitgenössische Kunst beherbergt die Werke berühmter Künstler des 20. Jahrhunderts wie Staël, Picasso, Dubuffet, Soulages u.v.m.

Die vom Architekturbüro Herzog & de Meuron realisierte Erweiterung des Musée Unterlinden fügt sich mit einem modernen, an die mittelalterliche Architektur anknüpfenden Neubau harmonisch in den bestehenden Komplex ein und stellt einen Meilenstein in der Geschichte des Museums dar.

Besucher können nunmehr auch die aufeinanderfolgenden Etappen der mehr als 150-jährigen Geschichte des Museums nachvollziehen: Die Gebäude und die darin aufbewahrten Kunstwerke sind Zeugnisse der unermüdlichen Arbeit der Société Schongauer, die das Musée Unterlinden seit seiner Gründung 1853 verwaltet.

Das Musée Unterlinden öffnete am 3. April 1853 seine Türen. Neben dem 1848 in Bergheim entdeckten römischen Mosaik aus dem 3. Jahrhundert wurden auch neuzeitliche Kunstwerke wie der *Isenheimer Altar* und das *Dominikaner-Retabel* von Martin Schongauer präsentiert, die während der Revolution beschlagnahmt worden waren.

Als Ausstellungssaal stand bei der Eröffnung lediglich die Klosterkapelle zur Verfügung, die einen Großteil der Sammlungen aufnahm. Diese erwies sich für die wachsende Zahl der Werke schon bald als zu klein, sodass immer wieder Erweiterungen erforderlich wurden, ab der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts belegte das Museum schließlich den gesamten ehemaligen Klosterkomplex.

Ende des 19. Jahrhunderts und während des 20. Jahrhunderts wurden mit museografischen Umgestaltungen die Ausstellungsräume an moderne Präsentationsformen angepasst und der Komfort der ständig wachsenden Zahl von Besuchern verbessert:

- Einrichtung des sogenannten „Kaminsaals“, in dem die „elsässischen Kuriositäten“ gezeigt wurden
- Einrichtung des „Théophile-Klem-Saals“ mit Werken aus der Stiftskirche Saint-Martin
- Einrichtung des „Fleischhauer-Saals“ zu Ehren des ehemaligen Präsidenten der Société Schongauer mit den archäologischen Sammlungen
- 1973–1974 wurden im Kellergeschoss 450m² Räumlichkeiten zur Präsentation moderner Kunst eingerichtet

An der Schwelle zum 21. Jahrhundert sieht sich das Museum dazu gezwungen, während der Wechselausstellungen die Werke moderner Kunst vorübergehend ins Depot auszulagern. Die Schließung des Stadtbads im Jahr 2003 und die Überlassung des Gebäudes an das Musée Unterlinden ermöglichen die Planung einer umfangreichen Erweiterung mit vollständiger Neuordnung der Sammlungen. Nach dem 2009 international ausgeschriebenen Architektenwettbewerb wird das

Architekturbüro Herzog & de Meuron in Basel mit der Realisierung des Vorhabens beauftragt.

Heute präsentiert sich das Museum in einem neu gestalteten urbanen Kontext, der neben dem alten Kloster das ehemalige Stadtbad vom Beginn des 20. und die Neubauten des 21. Jahrhunderts umfasst.

Die Besucher werden dank dieser Neuorganisation den enzyklopädischen Charakter der Museumssammlungen noch besser erfassen können. Ein Rundgang durch das Musée Unterlinden spannt einen Bogen von der Steinzeit bis ins Jahr 2000 – von der Archäologie zu den bildenden Künsten und von der Volkskunst zum Kunsthandwerk.

© Ruedi Walti

5 – Praktische Informationen und Pressekontakt

Praktische Informationen

Corpus Baselitz
10. Juni – 29. Oktober 2018

Musée Unterlinden
Place Unterlinden – 68000 Colmar
Tel.: +33 (0)3 89 20 15 50
info@musee-unterlinden.com
www.musee-unterlinden.com

Öffnungszeiten
Montag, Mittwoch 9-18 h
Donnerstag – Sonntag 9-18h
Erste Donnerstag des Monats 9-20h
Dienstag: geschlossen

Eintrittspreise:
Normal / 13 €
Ermäßigt / 11 €
Jugendliche (12 bis 18 Jahre sowie Studenten bis 30 Jahre) / 8 €
Familie / 35 €
Kinder unter 12 Jahren / Frei

Direktorin des Musée Unterlinden
Pantxika De Paepe, Chefkonservatorin

Kuratorin der Ausstellung
Frédérique Goerig-Hergott, Chefkonservatorin

Soziale Medien

Pressekontakt

Deutsche Presse :
BUCH CONTACT
Murielle Rousseau
+49 (0)761- 29 60 4-0
buchcontact@buchcontact.de

Französische und internationale
Presse:
anne samson communications
Federica Forte
+ 33 (0)1 40 36 84 40
federica@annesamson.com

Camille Mothes Delavaquerie
+ 33 (0)1 40 36 84 35
camille@annesamson.com

Musée Unterlinden
Öffentlichkeitsarbeit
Marie-Hélène Siberlin
+33 (0)3 89 20 22 74
mhsiberlin@musee-unterlinden.com

@MUnterlinden